

Erdstrahlen – es gibt sie doch!

Theorie von Prof. Dr. Cemal Refük vom Institut für alternative Bautechnologien
Emberslive über Erdstrahlen:
(stark verkürzter und vereinfachter Auszug)

These 1

Was sind Erdstrahlen

Aufbauend auf den Arbeiten von Prof. Groeg aus Luzern entstehen Erdstrahlen aus der Wechselwirkung mit den Gravitronen des Schwerkraftfeldes, des Erdmagnetfeldes und der Reibung von Wassermolekülen mit bestimmten Kristallgittern von Mineralien der Erdkruste.

These 2

Wie entstehen sie

Sie entstehen, wenn teilweise dissoziiertes Wasser unter hohem Druck durch Reibung in enger Wechselwirkung mit den tetraedischen Kristalloberflächen von orthoklastischen Mineralen tritt und dabei in seiner Polarität im Magnetfeld in bestimmter Weise ausgerichtet wird.

Die Ausrichtung hängt ab von:

- der Fließrichtung und der Fließgeschwindigkeit des Wassers senkrecht zum Gravitationsfeld der Erde,
- der Fließrichtung im 90°- Winkel zu der Ausrichtung der Feldlinien des Erdmagnetfeldes,
- der Fließrichtung und Fließgeschwindigkeit zur Drehrichtung der Erdrotation
- der Dimension der Kapillaren in denen das Wasser fließt.

Durch die Bewegung der Wassermoleküle an den Kristalloberflächen entsteht bedingt durch die Teilchenbewegung senkrecht zu den Kraftlinien des Magnetfeldes im Gravitationsfeld eine elektromagnetische Kraft, die eine Strahlung aus dem unterschiedlichen Energielevel der Elektronenwolken der Wasserstoffatome und der Sauerstoffatome der Minerale erzeugt.

These 3

Ausbreitung

Die Strahlung entsteht parallel zur Flussrichtung des Gravitationsfeldes weg vom Gravitationszentrum. Ihre Streuung ist gering und liegt im Bereich von 5,40306 gon.

Voraussetzung für die Entstehung der Strahlung sind neben den o.g. Kriterien noch Drücke im Bereich von 10^2 - 100^2 Pa und Fließgeschwindigkeiten von min 0,4 m/ sec.

Die Fließrichtung mit der Erdrotation führt zur Verstärkung, entgegen zur Abschwächung der Strahlungsintensität. Die Strahlung tritt als linien- bzw. punktförmiger Strahlungsspot an der Erdoberfläche aus.

Sie werden von Gestein und Masse gedämpft. Die Rate beträgt etwa 1 pro 100 m (Nach 100 m Erdkruste ist noch ca. 50% der Strahlungsintensität vorhanden), abhängig von der Dichte und Zusammensetzung der Gesteinsschichten. Dichteanomalien und wasserführende Klüfte können die Dämpfung stark herabsetzen, metallhaltige Erzsichten erhöhen. Tiefquarze (Stishovit, Coesit) und triklone, pinakoide Minerale können Strahlung besonders stark dämpfen, auch metallische Strukturen in Gitterform.

Die Größe und Art der Dämpfung hängt vom jeweiligen Energielevel der Strahlung ab und der darauf abgestimmten Struktur der Dämpfungsgitter.

Wie weit sich Erdstrahlen überhaupt ausbreiten und ob sie auch oberhalb der Atmosphäre vorhanden sind, dafür gibt es noch keine Erklärung bzw. einen Nachweis.

Zur Definition einer Wasserader

Wasseradern können Strahlungsspot darstellen wenn die beschriebenen Randbedingungen auftreten.

Solche Bedingungen herrschen z.B. in Klüften und Spalten im Gebirge oder im Karst vor.

In den glazialen und fluvioglazialen Sedimentabfolgen der Ebenen, die den überwiegenden Teil Deutschlands ausmachen, sind solche lokalen Wasserführungen äußerst selten, da in den lockeren Sedimenten mehr oder weniger durchgängige Grundwasserhorizonte vorhanden sind.

Wasseradern mit den oben beschriebenen Eigenschaften sind allenfalls in tiefer liegenden geologischen Abfolgen im Bereich ab einigen hundert bis einigen tausend Metern vereinzelt möglich. Hier führt aber die Dämpfung und Streuung der Strahlung dazu, dass keine eng begrenzten Strahlenspots austreten können.

Gleichwohl können solche aus tiefen Schichten austretenden Strahlenspots von Radioästheten empfunden werden, wenn die Ausbreitung in Teilbereichen stärker gedämpft oder durch Störungen im Gestein gebündelt sind. So können zwar schwächere, aber durchaus eng begrenzte Strahlungssspots entstehen, wenn sich über dem Strahlenspot Dichteanomalien z.B. einer Verwerfung befinden.

These 5

Pathogene Wirkung

Die pathogene Wirkung ist nicht genau definierbar. Sie hängt von der Intensität, der Wechselwirkung mit anderen Strahlungen, der individuellen Verfassung, der genetischen Veranlagung und Vorerkrankungen ab.

Als gesichert kann gelten, dass die Strahlung in Wechselwirkung mit dem chemischen Botensystem des Gehirns treten und so Störungen des vegetativen Nervensystems verursacht; was wiederum zu Erkrankungen, Unwohlsein, charakterlichen Änderungen, geistigen Fehlleistungen usw. führen kann.

These 6

Messung und Nachweis

Der messtechnische Nachweis von Erdstrahlung ist noch nicht gelungen, da dafür noch keine geeigneten Messgeräte vorhanden sind bzw. zum Einsatz kamen. Eine weitere Schwierigkeit ist das Auffinden einer geeigneten Messstelle über einem Strahlenspot.

Nur Radioästheten (strahlenfähige Menschen) sind in der Lage, solche Strahlung zu empfinden.

Dies ist natürlich von vielen subjektiven Faktoren abhängig und daher als Messmethode und Nachweis nur bedingt einsetzbar. Auch andere temporäre Beeinflussungen sind möglich, die als Erdstrahlung empfunden werden können.

These 7

Zum Auffinden von Wasseradern

Schon seit alters her werden Erdstrahlenspots über Wasseradern oder deren Dämpfung über Erzlager zur Prospektion von Wasser und Lagerstätten im Bergbau genutzt. Der älteste Beleg stammt vom Goslaer Bergmeister Andreas de Solea.

Das Auffinden von Wasseradern im Flachland ist als Methode abzulehnen.

Irrtümlicherweise halten viele Rutengänger den erfüllten Ausschlag eines tiefliegenden Strahlenspots für eine Wasserader, die nur ein paar Meter unter der Oberfläche liegt und empfehlen die Anlage eines Brunnens. Wenn dazu noch ein paar einfache hydrogeologische Grundkenntnisse über Geländeform und Bewuchs kommen, ist der Erfolg trotzdem regelmäßig vorhanden.

Das liegt an den beschriebenen durchgehenden Grundwasserhorizonten, die praktisch jede Bohrung fündig werden lassen.

Beim Erkunden von Wasserlagerstätten sind andere Kriterien maßgebend, wie Bohrtiefe, Qualität, Ergiebigkeit, Bohraufwand. Diese Angaben sind mit Rutengehen nicht zu erzielen.

Rutengehen ist technisch gesehen als Prospektionsmethode ungeeignet.

Exzerpt überarbeitet von Georg Böttcher, Januar 2016